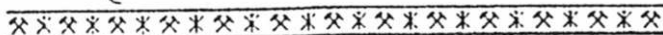




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e.V.)



Mitteilung 49

1/2001

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

mit dem Kolloquium im Bergbaumuseum Wettelrode und der Festveranstaltung am 3. Oktober 2000 in Sangerhausen wurden die Feierlichkeiten zum Gedenken an eine 800-jährige Berg- und Hüttentradition im Mansfelder Land und im Kreis Sangerhausen offiziell abgeschlossen. In vielfältiger Weise wurde deutlich, dass unsere Region sich in der Traditionspflege durchaus mit so bekannten Bergbaugebieten wie dem sächsischen Erzgebirge und dem österreichischen Tirol messen kann. Bereits in der Mitteilung 47 haben wir die Anstrengungen und Mühen gewürdigt, die Vereine, Schulen, die örtlichen Organe und viele Einzelpersonen in den zwei nun hinter uns liegenden Jahren vollbracht haben. Wir möchten recht deutlich sagen, dass aber auch jede sachliche Kritik an unserer Arbeit respektiert wird, wenn sie hilft, zukünftige Vorhaben besser zu lösen. Es war für die Verantwortlichen nicht einfach, den langen und oft auch schwierigen Weg durch 800 Jahre Mansfelder Geschichte nachzuzeichnen, ohne große Lücken zu lassen oder Probleme allzusehr zu vereinfachen. Das betrifft besonders viele Ereignisse im letzten Jahrhundert, die heutige Generationen in vielfältiger Art noch selbst erlebt, teilweise mitgestaltet oder erlitten haben.

Bergbaugeschichte gehören neben der schweren und gefährlichen Arbeit von Berg- und Hüttenleuten auch die Leistungen anderer Berufsgruppen. In dem vorwiegend von Vereinsmitgliedern geschriebenen und gemeinsam mit dem Bergbaumuseum Bochum 1999 editierten Buch „MANSFELD - Die Geschichte des Berg- und Hüttenwesens“ wurden betont die letzten Jahrzehnte erstmals zusammenfassend behandelt. Auch Unliebsames oder heute nicht mehr Zeitgemäßes sollte nicht totgeschwiegen werden, wenn es ehemals ein Bestandteil der Geschichte der Mansfeld-Betriebe war. Dabei wurden auch hart umstrittene Themen der Mansfelder Kulturgeschichte nicht ausgespart. Das betrifft die Kosmonauten-Bilder der Mansfeld-Galerie wie auch das zur 750-Jahrfeier entstandene Mansfeld-Oratorium. Wir danken noch einmal allen, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der Feierlichkeiten beigetragen haben.

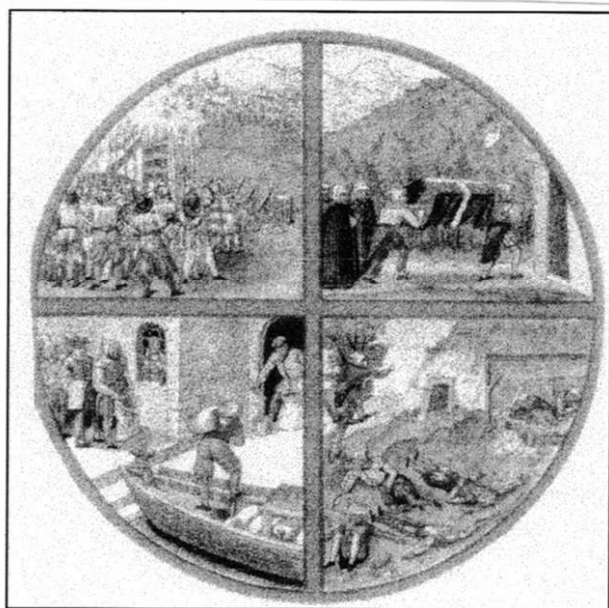
Der Vorstand

„Vier ding verderben ain Perckwerch“

Rudolf Mirsch

Im Jahre 1556 erschien Agricolas Hauptwerk „De re metallica libri XII“. Um diese Zeit entstand in der Bergbaustadt Schwaz (Tirol) eine zweite bedeutende Handschrift, die als „Schwazer Bergbuch“ berühmt wurde. Diese Schrift ermöglicht wertvolle Einblicke in die rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse der Bergbaubetriebe der damaligen Zeit. Sieben dieser Handschriften, die sich im Text und in den eingefügten Zeichnungen nur unwesentlich unterscheiden, sind bekannt.

Enthalten ist eine Zeichnung, die in den vier Quadranten eines Kreises allegorische Darstellungen der Dinge zeigen, die ein Bergwerk verderben.



Oben links ist der Krieg sinnbildlich dargestellt. In der Beschreibung heißt es: „Das Gewerch“ ist nieder gelegt. An der „Notturfft“ ist „Irrung und Mangel“, die „Wäld und Hütten“ werden „verprenndt“, die Gesellen „verlauffen“, und die Leute werden arm. Daneben im zweiten Quadranten findet sich ein Sinnbild der Pest als der „schwarze Tod“. In der Erläuterung wird der Begriff jedoch sehr weit gefaßt.

Es ist die Rede davon, dass die „Perckleut absterben“, und es wird auch beschrieben, dass „die frembden einkhomen und nit lust haben zu pawen“, dass die „Stölln in den Grueben vergeen“. Unten links steht die Darstellung der Teuerung, in der die mit leeren Mehlsäcken dastehenden Mitglieder einer Knappschaft zusehen müssen, wie Getreide ausgemessen und in ein Lager getragen wird. Die Knappen erhalten zu wenig Lohn, um genügend Brot kaufen zu können. Rechts daneben eine Allegorie der Unlust mit faulenzenden Bergesellen.

Der im Mansfelder Land bekannte Historiker *Freydank* war wesentlich daran beteiligt, dass von der Halleschen Pfünnerschaft, die 1937 zur Mansfeld AG gehörte, unter Verwendung der Zeichnung im Schwazer Bergbuch eine schöne Medaille geschaffen wurde. Für den Guß wurden in notwendiger Weise die Zeichnungen etwas vereinfacht dargestellt, die nach alten Vorstellungen zum Untergang der Bergwerke führen würden.

Die Medaille war als Weihnachtsgabe gedacht und sollte wahrscheinlich nach folgendem Text auf der Rückseite der Medaille am Ende des Jahres 1937 ausgegeben werden:

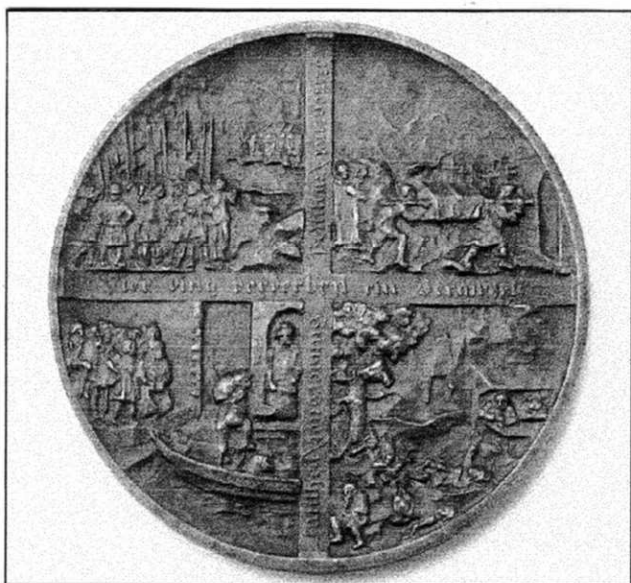


Die Medaille wurde jedoch vermutlich nur in einer sehr geringen Anzahl (oder auch nur als Vorlagestücke?) hergestellt, denn selbst im Halleschen Salinemuseum ist diese Medaille unbekannt. Kriegsgeschehen wurde als schlimmes Ereignis dargestellt. Die Aufrüstung Hitlerdeutschlands war 1937 bereits voll im Gange. Die Medaille könnte das Mißfallen bestimmter Kreise erregt haben, und das könnte ein Grund dafür gewesen sein, dass nur wenige Stücke bekannt sind.

Zum Jahreswechsel 1999/2000 hatten wir in unserer Mitteilung 43/44 den „Aufsatz von dem Rechte des Bergleders“ aus dem Jahre 1774 vorgestellt und als Kopie beigefügt. Diese kleine Schrift war als Reprint die Jahresgabe der Halleschen Pfünnerschaft des Jahres 1933.

Wir wollen nun zum Jahreswechsel 2000/2001 die offenbar seltene Bergbaumedaille der ehemaligen Mansfeld AG - wie Freydanck die Zeichnung aus dem Bergbuch - wieder „ans Licht ziehen“, in der Hoffnung, dass mit Hilfe unserer Mitglieder weitere Medaillen und Details der Entstehungsgeschichte aufgespürt werden können. Bisher können wir nur zwei Exemplare nachweisen.

	<u>Medaille 1</u>	<u>Medaille 2</u>
Besitzer:	Herr Dammer, Eisleben	Preußag AG
Durchmesser:	98,8 mm	98 mm
Gewicht:	243,83 Gramm	228,65 Gramm
Metall:	Messingguß (?)	
Münzmeister/Medailleur:	W. Helbing	
Prägeort:	Leipzig	



Vorderseite: Durch Kreuz vierfach geteilt. Darauf die Aufschrift: Vier ding verderben ein Bergwerk / Kriegsnot / Pestilenz / Hungersnot / Faulheit. In den Sektoren links oben: Zwei Rotten Soldaten mit Speißen, Lanzen und Fahnen, Rechts oben: Gegen Pestansteckung vermummte Personen sehen zu, wie ein Sarg getragen wird. Links unten: Leute sehen zu, wie ein voller Sack aus einem Boot entladen und in ein Gebäude getragen wird. Rechts unten: Bergleute sitzen und liegen untätig auf einer Wiese.

Nachbemerkung: Unsere Technik ermöglichte leider keine bessere Reproduktion der Medaille

Die Ernst-Schächte bei Helbra

Rudolf Mirsch

Wie ein vergessenes, inzwischen recht auffälliges Kastell steht die aus drei einen gemeinsamen Komplex bildenden Gebäuden bestehende Bauhülle des Ernstschachtes IV nun schon seit einigen Jahren in der Diskussion. Seit 1995 wurde in mehreren Zeitungsartikeln in der örtlichen Presse auf den Denkmalswert dieses Industrie-Baudenkmals hingewiesen, das im Band 47 der Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz vermutlich erstmals nach den im Ruhrgebiet üblichen Wertungen als „Malakow-Turm“ bezeichnet wurde. Seit einiger Zeit beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe der GSG in Helbra erneut mit diesem Relikt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Danach wird über den Erhalt, den weiteren Verfall oder den Abriß entschieden werden. Es ist anzustreben, die Erhaltung zu gewährleisten und ein Nutzungskonzept zu entwickeln.

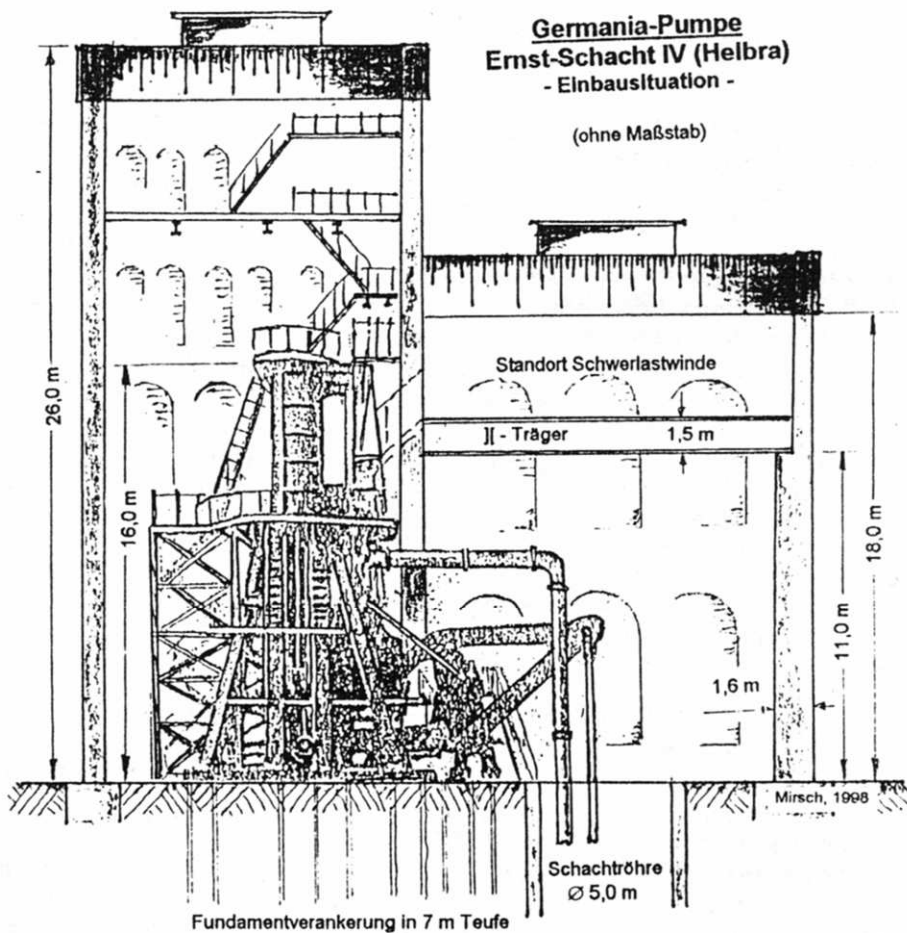
Die Ernst-Schächte I bis IV bei Helbra wurden in den Jahren 1864 bis 1889 geteuft. Die Schächte I und III dienten als Förderschächte, II und IV als Wasserhaltungsschächte. Benannt wurden sie nach dem Oberberg- und Hüttdirektor Ernst Leuschner (1826-1898). Nach 1945 erfolgte die Umbenennung nach Walter Schneider (1903-1933), der am 12. Februar 1933 in Eisleben von Faschisten ermordet wurde.

1884 wurde mit dem Abteufen des Schachtes IV zur Einrichtung einer für den europäischen Bergbau dieser Zeit einmaligen Wasserhaltung begonnen. Von der Ackersohle bis zur Schachtsohle betrug die Teufe etwa 383 m, bis zur Maschinenraumsohle (Schachtfüllort) = 363,25 m und bis zum Querschlag in Höhe des Schlüsselstollns = 180 m. Die Wasserhaltung war durch eine Serie von Wassereinbrüchen dringend erforderlich geworden. Sie war als letzte Stufe der Wasserhebung von der Ritzstrecke der 3. Sohle auf das Niveau des Schlüsselstollns bis zur Einstellung des Pumpbetriebes nach Beendigung des Abbaus in der Mansfelder Mulde von großer Bedeutung. Noch heute erinnert der auffällige Gebäudekomplex des Ernstschachtes IV an den Standort der in den Jahren 1885/86 errichteten „Germania-Pumpe“. Der Schacht wurde ausschließlich dafür geteuft und die Bauhülle als Maschinengebäude den aufzustellenden Maschinen angepaßt. Die beachtlichen Dampfkessel wurden an anderer Stelle des Betriebsgeländes installiert. Die Größe der über Tage aufgestellten Gestängepumpe war gewaltig. Die Fundamente mußten mit Ankern befestigt werden, die durch das Gestein bis in eine in 7 m Teufe aus der Schachtröhre heraus aufgefahrenen Strecke reichten und dort verschraubt wurden, um sicher die enormen Belastungen beim Betrieb der Pumpe aufzunehmen zu können.

Letztmalig wurde im Jahre 1953 der Schacht I zur Erzgewinnung wieder in Betrieb genommen. Abgebaut wurde sogenannte „Fäule“, das sind gering vererzte Zechsteinkalke aus dem Hangenden des Flözes. Am 30. April 1966 erfolgte die endgültige Einstellung des Förderbetriebes.

**Germania-Pumpe
Ernst-Schacht IV (Helbra)**
- Einbausituation -

(ohne Maßstab)



GERMANIA-Pumpe der Wasserhaltung Ernstschacht IV

Angaben zur Pumpe	Gestängepumpe
Antrieb:	Dampf
Aufstellung Maschine	über Tage, stehend
Aufstellung Pumpe	unter Tage, stehend
Lieferant (Antrieb)	Schiff- und Maschinenbau AG, Germania Berlin
Lieferant (Pumpe)	Maschinenfabrik Haniel u. Lueg, Düsseldorf
Erbauungsjahr	1885 -1886
Gewicht [t]	Maschine = 400 t Pumpe = 1100 t
Baukosten [Mark]	Maschine: 198.000.- Pumpe + Rohrleitg: 468.000.- Summe: 666.000.- Gebäude, Fundament: 165.000.-
Montagezeit	20 Monate
Inbetriebnahme	Mai 1889
Gehobene Wasser	16 m ³ je Minute
Umdrehungen / Minute	6
Durchmesser der Dampfzylinder	1 Hochdruckzyl. 1,3 m 2 Niederdr.-Zyl. je 1,6 m
Hub der Maschine	4,5 m
Plungerdurchmesser der Pumpe	Gr. Plunger = 950 mm Kl. Plunger = 670 mm
Hub der Pumpe:	4 m
Antriebsleistung	≈ 1400 PS (1030 kW)
Manom. Förderhöhe	235 m
Erf. Kesselheizfläche	≈ 1200 m ²
Kesseldruck	7 atü (≈ 8 bar)
Dampfverbrauch je m ³	≈ 14 kg je m ³ gehobenes Wasser
Bedienungspersonal	11 Mann
Kosten /m ³ Wasser	5,4 Pfennig

Wir gratulieren zum Geburtstag

Enke, Rolf	03.01.	65 Jahre
Dr. Horst Schubotz	26.01.	65 Jahre
Winkler, Gerhard	05.02.	55 Jahre
Pietschmann, Manfred	08.02.	70 Jahre
Walter, Friedel	13.02.	80 Jahre
Zeising, Kurt	16.02.	80 Jahre
Hampl, Erwin	24.02.	65 Jahre

Aktuell:

Bitte beachten Sie die Themenänderung des November-Stammtisches

- 13.11. 17.00 Uhr: Vortrag: „Das Mansfelder Oratorium“
Referent: Dr. Klaus Haake, Halle
Abschluß 800 Jahre Mansfelder Berg- und Hüttentradition
Würdigung besonderer Leistungen unserer Mitglieder

Vorschau I. Quartal des Jahres 2001

Zur Beachtung: Die Mitglieder stimmten einem Vorschlag zu, die regelmäßigen Stammtische des Vereins ab Januar 2001 dienstags zur üblichen Zeit durchzuführen, um die gastronomische Betreuung besser gewährleisten zu können

- 16.01. um 17.00 Uhr: Mansfelder Mundart, Bergmannssagen
Referenten: Kameradin Riedel, Kam. Foth
- 13.02. um 17.00 Uhr: Historische Bergbauförderanlagen (Malakowtürme)
Referent: Kam. Prof. Slotta

20.03. um 17.00 Uhr: **JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG**
mit Wahl des neuen Vorstandes

Geschäftsstelle des Vereins :

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, 06295 Lutherstadt Eisleben, Friedensstraße 12, Telefon: 03475 / 602926
Vorsitzender: Dipl.-Ing. Horst Nalher, 06295 Lutherstadt Eisleben, Friedriehsberg 17, Telefon: 03475 / 603416
Verenkskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben 140 902 BLZ: 800 637 10
Kreissparkasse Mansfelder Land Eisleben 3 320 046 34 8 BLZ: 800 550 08
Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2001 2.- DM / Monat